



Am Eröffnungsabend konnten Besucher schon mal die Ausstellung betrachten...

... und Dr. Eberhard Dünningers einleitenden Worten lauschen.

(Fotos: ch)

Das akademische Armeleutekind

Die Staatsbibliothek widmet dem Gelehrten Johann Andreas Schmeller eine Ausstellung

Regensburg. Es steht, sagte Dr. Bernhard Lübberts, der Staatlichen Bibliothek Regensburg gut an, in ihren Räumen bis zum 30. April eine Ausstellung über den großen Gelehrten Johann Andreas Schmeller zu zeigen. Lübberts ist Leiter der Bibliothek – und Schmeller, der von 1785 bis 1892 lebte, war ein Büchermensch durch und durch und ein Oberpfälzer noch dazu. Am Eröffnungsabend der Schau mit Originalskripten und Erstausgaben unter dem Titel „Nicht ganz umsonst hab' ich gelebt“ zeigte Dr. Eberhard Dünninger, Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken a.D. und Stadtrat der ÖDP in einem Vortrag, was denn so Oberpfälzisch an dem in Tirschenreuth geborenen Sprachforscher war.

erste Heimat, um in der Hallertau eine zweite zu finden. Dünninger ging es nun darum, festzustellen, wie sehr die Oberpfalz dennoch im Inneren des Tirschenreuthers als träumerische Kindheit haften blieb, wie lieb er seine erste Heimat hatte. Und der langjährige Schmeller-Experte stellte fest: Da ist viel zu finden, viel vor allen Dingen auch über die Familie, die der Gelehrte wert schätzte und tief in Herz und Sentiment einschloss: „Er bleibt des Kürbenzeuners Sohn, / Er tische nun mit Hochgebornen“, dichtete der Mann, der sich kraft seines Intellekts und seines Talents aus einfachsten Verhältnissen bis in die Spitzenränge der bayerischen Wissenschaftssphäre hochgedient hatte, ohne je eine Universität besucht zu haben.

Aus Tagebüchern und Reiseentwürfen setzte Dünninger das Bild eines Menschen des 19. Jahrhunderts zusammen, der Achtung vor seiner Herkunft, seinen Mitmenschen und

vor allem vor den Schöpfungen menschlicher Sprache hatte. Und – wie Dünninger selbst auch – eine hohe Meinung vom Herrschergeschlecht der Wittelsbacher. „Die Tagebücher Schmellers“, sagte der Referent, sind in vielfacher Weise aufschlussreich für seine Beziehung zu seiner Oberpfälzer Heimat.“ Aber sie seien nicht die einzigen. Er zitierte auch den Germanisten und Historiker Schmeller, den Entdecker und Bearbeiter mittelalterlicher Handschriften.

Und Niederschläge Oberpfälzer – und Regensburger – Kenntnisse und Bekenntnisse in seinem Hauptwerk, dem auch heute noch in Nachdrucken gern gekauften und viel benutzten, wenn auch etwas diffizil angeordneten bayerischen Wörterbuch. Dies sei auch „eine bis heute nicht ausgeschöpfte Quelle der Kulturgeschichte“, es sei über seine sprachwissenschaftliche Bedeutung für die Mundartforschung hinaus

„ein vielseitiges geschichtliches und volkskundliches Lesebuch“. Dort drin zeige Schmeller „nicht zuletzt, wenn es ihm um die Oberpfalz geht“, einen ausgeprägten historischen Sinn.

Johann Andreas Schmeller ist ein Armeleutekind, der bei seinen Wurzeln geblieben ist, so sehr er auch in akademische Würden aufgestiegen ist. Der Mann, der Sprachen sammelte wie Könige Bildnisse schöner Frauen, „hat zeit seines Lebens an den Lebensumständen und sozialen Verhältnissen seiner Familie und der Verwandten, der ländlichen Bevölkerung überhaupt, lebhaften Anteil genommen“, sagte Dünninger. Und das trotz seiner Laufbahn: 1827 Ehrendoktor, 1828 außerordentlicher Professor, 1846 Ordinarius auf dem neu errichteten Lehrstuhl für altdeutsche Sprache und Literatur. Aber, ach ja: Er bleibt des Kürbenzeuners Sohn, / Er tische nun mit Hochgebornen.“

-ch-